Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 53 (1957)

Artikel: Ostereier und Ostergebäcke in den Niederlanden

Autor: Meertens, P.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-115160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

un grand panier pendu au bras. Ceci se faisait le lundi de Pâques et le cadeau se nommait *li pausquadge dèl mouni*[1].

A l'occasion des jours de Pâques se faisaient aussi des distributions aux membres de la communauté villageoise. Celle de Rupelmonde (Flandre orientale) subsiste toujours et est la mieux connue. Le jeudi saint après le service religieux, le curé, les marguillers et les autorités civiles lancent, du haut du balcon de la maison communale, environ 5000 petits pains (ou des quarts de pain) à la foule entassée sur la place publique et se disputant passionnément ces *apostelbrokken* (pains des apôtres)[2]. Nous n'insistons pas sur ces distributions qui reviennent à l'exécution annuelle de fondations charitables.

Ostereier und Ostergebäcke in den Niederlanden

Von *P. J. Meertens*, Amsterdam

In den Niederlanden spielt auch heute noch das Ei beim Osterfest, wie das entleerte Ei am Palmsonntag, eine bedeutende Rolle. Früher schenkte man sich Eier nach der langen Enthaltung während der Fastenzeit. In vielen bäuerlichen Familien hält man noch immer an der Tradition der Eiermahlzeit am ersten Ostertage fest.

Nach einem in Brabant und Limburg bestehenden Kinderglauben reisen am «Schortel»-Mittwoch die Kirchenglocken nach Rom, um dort vom Papst aufs neue gesegnet zu werden. Sobald sich die Glocken am Sonnabend vor Ostern beim Gloria wieder hören lassen, gehen die Kinder auf die Suche nach den buntbemalten Eiern, die die Glocken mitgebracht haben. Die Eltern haben die Eier – welche heute öfter das Produkt des Konditors oder des Schokoladenbäckers als der Henne sind – in Haus und Garten versteckt. So wurde der alte Fruchtbarkeitsritus des Eingrabens von Eiern in den Acker zu einer fröhlichen Bescherung in der Kinderwelt.

In den Tagen vor Ostern veranstaltet die Dorfjugend einen Rundgang von Haus zu Haus, um Eier einzusammeln, wobei das Lied gesungen wird:

Palm, palm-pasen,
Eikoerei,
Over enen Zondag
Dan hebben wij een ei.

---

[1] De Brabantsche Folklore 13 (1933–1934) 308.

[2] Pr. Janssens, Het mandaatbrood en zijn wijzigingen, dans: Volkskunde 51 (1950) 167.

Een ei is geen ei,
Twee ei is een half ei,
Drie ei is een Paasei[1].

In der Provinz Limburg führt der Messner eine Eiereinsammlung für den Geistlichen durch, d. h. letzterer erhält 30% und der Messner behält 70% des Ertrages. Doch war es auch in den evangelischen Dörfern im Osten des Landes vor dem Ersten Weltkriege noch Sitte, dem Pastor bunte Eier zu schenken – eine Reminiszenz an den kirchlichen Brauch, am Ostermontag allerlei Essbares in der Kirche weihen zu lassen.

So gehen auch in manchen Dörfern der südlichen Provinzen am Gründonnerstag die Knaben gruppenweise herum, indem sie Körbe mittragen und mit handfesten, schön geschnitzten Stöcken versehen sind; als Wegzehrung haben sie Butterbrote und Pfannkuchen bei sich, und sie singen vor den Häusern:

Vrouwke, vrouwke, doet uw best,
Haalt de eieren uit het nest
Van de witte hennen,
God zal ze kennen,
Van de wit en van de zwart.

Een ei is geen ei,
Het tweede is een half ei,
Het derde is een ei,
Het vierde is een Paasei.

Hiermit übt die Jugend ein altes Frühlingsrecht aus, so dass die Eier formell gefordert werden. Vor geschlossenen Türen singen die Knaben ein Schimpflied, und schlagen mit ihren Stöcken auf Fenster und Türen. Bei der merkwürdigen, uralten Osterfeier in Denekamp, einem Städtchen im Osten des Landes, kommen die eingesammelten Eier der ganzen Dorfgemeinschaft zugute. Dort finden wir auch noch die kultische Judasgestalt, die christianisierte Darstellung des Winters oder des Todes, eine Figur, wie sie an anderen Orten, wie zum Beispiel im Dorfe Huissen, verbrannt zu werden pflegt. Der Judas von Denekamp hingegen hat einen lebenden Darsteller, einen Knaben, dem die Aufgabe zufällt, alles für das Osterfeuer in Ordnung zu bringen. Mit seinem Helfer Krioter – wahrscheinlich eine Verballhornung von

[1] Der Kehrreim («eikoerei») ist wahrscheinlich eine Verballhornung des «Kyrie eleison» der Busspsalmen und würde in diesem Falle auf den Zusammenhang mit der Palmprozession hinweisen. Der letzte Vers könnte auf die drei Eier hinzielen, die man einander zu Ostern zu schenken pflegte, wie dies auch der Fall war am Palmsonntag und Karfreitag, dann aber in den diesen Tagen entsprechenden liturgischen Farben violett und schwarz. Man schenkte sich diese Eier ja zu Ehren des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Iskariot – und einem Trupp Freunden beginnt er seinen Auftrag damit zu erfüllen, dass er am Palmsonntag in einem grossen Korb bei den Dorfbewohnern Eier einsammelt. Dabei singen die Knaben die noch aus dem Mittelalter herrührenden Osterlieder. Sodann werden die Eier vom Judas verkauft; aus dem Erlös kauft er Kiefernholz für das Osterfeuer und von dem Rest Rosinenbrötchen für sich und seine Gesellen, wobei er sich selber den Löwenanteil zubilligt. Später, am Ostersonntag, wird der Judas die neben den Holzstapel gesteckte Palmstange versteigern, wobei er traditionsgemäss allerlei Neckereien von seiten der Zuschauer ausgesetzt ist.

Zum Färben der Eier gebraucht man heutzutage in steigendem Masse chemische Farben. Früher verwendete man hierfür natürliche, selbsthergestellte Farbstoffe, und zwar für Gelb Zwiebelschalen, Spinat für Grün, Rotkohl oder rote Rüben für Rot, Lindenblüten für Rosa, Roggen für Gelbgrün, Kaffee für Braun. In einzelnen Gegenden zog man die liturgischen Farben Violett, Schwarz und Weiss vor. Auch malte man früher mittels eines in Wachs getauchten Holzstäbchens vor dem Kochen der Eier die Initialen der Kinder auf dieselben.

Vor etwa 50 Jahren bekam jedes Kind ein paar hartgesottene Eier und spielte damit auf der Osterwiese oder dem Osterberg, wo zumeist die Osterfeuer angezündet wurden. Dort befanden sich dann die Verkaufsstände mit Naschereien und wurde auch am Ostermontag oder am Dienstag darauf die Osterkirmes abgehalten.

Früher zog die ganze Bevölkerung der Stadt oder des Dorfes zu dieser Kirmes; dies war der sogenannte Emmausgang, ursprünglich eine grosse Ostermontagsprozession, die wahrscheinlich wiederum auf einen Fruchtbarkeitsritus – einen Umgang über die Äcker – zurückzuführen ist.

Auf der Osterwiese oder dem Osterberg hielten die Kinder ihre Eierspiele, von denen auf den Nordsee-Inseln noch einige erhalten blieben. Auf Schiermonnikoog zieht die Jugend mit bunten, hartgekochten Eiern nach einer Wiese, dem «Osterland», und spielt dort das Spiel des «Eier-Lieferns». Einer verkauft dem andern sein Ei für nur wenige Heller. Der Käufer wirft es hin mit der Absicht, es zu zerbrechen. Glückt ihm dies, so behält er das Ei ohne Entgelt. Bleibt das Ei jedoch ganz, so bekommt der erste Besitzer es zurück. Auf einer andern Insel, Ameland, amüsieren sich die Kinder mit dem Eierrollen. Sie lassen ihre bunten Eier von der Düne herabrollen, um zu sehen, wessen Ei am weitesten kommt. Ein zerbrochenes Ei wird aufgegessen. Dieses Spiel wäre vielleicht zurückzuführen auf den alten Brauch, Eier

von einer Anhöhe herabrollen zu lassen, zur Übertragung der Embryonalkraft.

Das verbreitetste Eierspiel ist das Eierkippen, das auch von Erwachsenen gespielt wird. Man hält das Ei in der hohlen Hand und schlägt mit dem spitzen oder stumpfen Ende, oder aber mit der Seite gegen das Ei des Gegenspielers. Das geborstene Ei kommt dem Sieger zu. Dies ist aber neuerdings vielmehr zu einem häuslichen Spiel geworden, wobei die Eier meist durch Nüsse ersetzt worden sind.

Andere Spiele sind schon lange in Vergessenheit geraten. So kannte man auf der seeländischen Insel Walcheren die Volksbelustigung des Eierlaufes. Man legte 25 Eier in Abständen von etwa 12 Fuss. An einem Ende stand ein Körbchen, worin der Eiersammler die Eier eins nach dem andern zu legen hatte. Inzwischen musste sich der Mitbewerber in der benachbarten Wirtschaft einen Zettel holen, oder aber mit auf dem Rücken gefesselten Händen in einen Apfel beissen, der in einem Kübel mit Wasser schwamm. Welcher von beiden seinen Auftrag zuerst erledigt hatte, der bekam die 25 Eier.

Noch im 17. Jahrhundert tanzte man in den Wirtshäusern der Provinz Nordholland den Eiertanz. Auf den mit grünen Blättern und Blumen bestreuten Fussboden wurde ein Kreidekreis gezogen. Mitten in den Kreis wurde ein Häuflein Eier gelegt. Die jungen Leute zogen die Schuhe aus und hinkten, mit in die Seiten gestemmten Händen, einer nach dem andern, in den Kreis hinein. Es galt nun, die Eier aus dem Kreise zu entfernen. Wem dies am schnellsten gelang, der bekam ein Körbchen voll Eier. Wer darauf die meisten Eier und Rosinenbrötchen zu verspeisen vermochte, wurde auf einem Bauernwagen durch das Dorf gefahren.

So wie die Brotvögel an den Palmstangen auf ein germanisches Totenopfer zurückzuführen sind, so gilt dies auch für die Osterbrote, die ursprünglich geweihte Opferbrote waren. In allen niederländischen Bäckerläden liegen in der Woche vor Ostern die schmalen glänzenden Rosinenbrote und «Gugelhüpfe» im Schaufenster. Die in Amsterdam üblichen Osterbrote tragen auf der Oberseite kleine Einbeulungen, die mit den Fingerspitzen herbeigeführt wurden und zur Abwehr der bösen Geister dienen sollten. Noch im vergangenen Jahrhundert wurde das Osterbrot zur Weihe als «wyelbrood» (Weihebrot) in die Kirche getragen.

Weil früher bei den Katholiken die Taufe am Samstag vor Ostern erfolgte, wurde das Osterbrot zum besonderen Patengeschenk für die Schulkinder. Dies waren die sogenannten ABC-Kuchen, die gerade

um Ostern gebacken wurden. Fleissige Kinder bekamen so ein schmackhaftes «Lehrmittel» als Belohnung.

Auch den zu Ostern gegessenen Eierkuchen und Eierbroten schrieb das Volk besondere Kräfte zu. Die Körperausscheidungen eines Kranken wurden in einen Eierkuchen gebacken und diese wurden einem Hunde zu essen gegeben, damit der Leidende genesen sollte.

Bei manchen Bäckern findet man noch die Osterfiguren, Osterhasen und Ostermännchen. Gerade die Bäcker können viel zur Instandhaltung der hergebrachten Festbräuche beitragen. Die Lehrer an den Fachschulen können hier positive Arbeit leisten. So finden wir in den Amsterdamer Bäckerläden das Ostermännchen, das nach dem Hungerwinter (1944/45) wiedergeboren wurde. Aus einem gerollten länglichen Teigstück werden an zwei Längsseiten Streifen losgeschnitten, die die Arme darstellen sollen. Durch einen weiteren Einschnitt werden die Beine gebildet.

In die Mitte wird ein oft rosafarbiges Ei gelegt. Die «Arme» legt man kreuzweise darüber, als ob das Männlein die Arme über dem Bauch gefaltet hätte. Im Kopfe werden Augen, Nase und Mund durch Rosinen markiert. In den nördlichen Provinzen gibt es eine Variante dieses Eiermännchens, die unter jedem Arme ein Ei hält.

In Groningen bietet der Bäcker um Ostern seinen guten Kunden einen sogenannten Osterstollen an, ein grosses längliches Weissbrot mit Rosinen und Korinthen. Je mehr Brote der Kunde im Vorjahr von ihm bezogen hatte, um so grösser war der Stollen. Es gab sogar Dreispint-Stollen von mehr als einem Meter Länge, auf die je drei Spint, das sind 15 Liter Mehl, verwendet wurden.

Dieser letztere Brauch zeigt Verwandtschaft mit dem Geschenk, das der Milch- und Butterlieferant seinen guten Kunden um Ostern zu machen pflegte: das Osterlamm, in der Gestalt eines Fässchens Butter mit einem Lämmchen aus Butter als Verzierung. Wir haben es hier zu tun mit einer späten Erscheinungsform des geschlachteten Osterlamms, das wiederum ein Nachfolger des germanischen Bockopfers war.

Bereits nach dem Ersten Weltkriege waren, infolge Kargheit und Knappheit, diese als «Kundendienst» verabfolgten Ostergaben, wie auch andere mit Brot zusammenhängende Ostersitten, immer mehr abgekommen. Der Zweite Weltkrieg wiederholte diesen nachteiligen Einfluss, so dass wir uns sehr freuen dürfen über das, was uns erhalten blieb, wie auch über das, was wieder auflebte an niederländischen Osterbräuchen, die mit dem Verzehren besonders vieler Eier und schmackhaften Brotes verknüpft sind.